

<b>Beschlussvorlage</b>	<b>Vorlage-Nr:</b>	<b>001/0027/2008</b>
	<b>Erstelldatum:</b>	<b>öffentlich</b>
	<b>Aktenzeichen:</b>	<b>04.06.2008</b>
<b>Entwicklungsmöglichkeiten eines Senioren-Service-Centers am Standort Bürgerspital nach Umzug des Altenheimes in einen geplanten Neubau</b>		
<b>Referat für Personal, Organisation und Allgemeine Verwaltung</b> <b>Verfasser: Martin Strobl</b>		
<b>Beratungsfolge</b>	<b>17.06.2008</b>	<b>Stiftungsausschuss</b>

## Beschlussvorschlag:

Nach Umzug des Altenheimes in einen Neubau soll geprüft werden, ob im Zuge einer Neuplanung des Bürgerspitalareals in der Bahnhofstraße Entwicklungsmöglichkeiten und Bedarf für ein städtisches Seniorenberatungs- und begegnungs- und servicezentrum am Standort Bahnhofstraße 5 und 7a bestehen.

## Sachstandsbericht:

1. Wie in einer Beschlussvorlage vom 06.12.2007 vorgetragen, handelt es sich bei dem Begriff „Betreutes Wohnen“ um keine rechtlich verbindlich geklärte Bezeichnung, sondern vielmehr um eine Wohnform, unter der sich die meisten Senioren eine eigenständige Lebensführung mit pflegerischer oder hauswirtschaftlicher Unterstützung bei Bedarf vorstellen. Aus Erfahrungen in den Heimbetrieben und Anfragen von Senioren und Angehörigen dort hat sich gezeigt, dass der Bedarf an entsprechenden (Miet-)Wohnungen, die eine pflegerische und hauswirtschaftliche Betreuung beinhalten, in der Amberger Bevölkerung sehr groß ist. Zuletzt hat auch die Realisierung eines solchen Projektes beim Wallmenichhaus diesen Bedarf bestätigt. Im Gegensatz zum Wallmenichhaus wäre aber am Alternativstandort Bürgerspital keine direkte Anbindung an einen Heimbetrieb nach Auslagerung des Bürgerspital-Altenheimes mehr gegeben. Insofern wären bei den betreuten Wohnungen Regelungen zu treffen, die beim Eintreten erheblicher Pflegebedürftigkeit (rund um die Uhr Versorgung) einen Umzug in das neue Pflegeheim der Bürgerspitalstiftung vorsieht. Ansonsten kann die Ambulanz der Bürgerspitalstiftung sehr lange und sehr intensiv auch für „Betreutes Wohnen“ am derzeitigen Bürgerspitalstandort die Versorgung sicherstellen.

2. Der Vorschlag aus dem Hauptausschuss, als Alternative ein Zentrum für Beraten, Wohnen und Betreuung am alten Standort Bürgerspital zu etablieren, ist zu prüfen. Der Begriff sollte um den Punkt „Freizeit- bzw. Begegnungsstätte“ ergänzt werden. Bestandteile des Zentrums könnten sein:

### 2.1. Zentrum für Beratung

Schon heute befindet sich im Bürgerspital die Seniorenberatungsstelle. Darüber hinaus könnte auch der Sitz der Heimaufsicht oder der Seniorenstelle der Stadt Amberg auf das alte Bürgerspitalareal verlegt werden, so dass hier tatsächlich ein Zentrum für Beratung realisiert werden kann.

## **2.2. Zentrum für Wohnen und Betreuung**

Durch die Schaffung von „Betreutem Wohnen“ und die Verlagerung des Stützpunktes unserer Pflegeambulanz auf das alte Bürgerspitalareal wäre in einem seniorengerechten und barrierefreien Neubau, das Wohnen für rüstige Senioren und Betreuung für pflegebedürftige Senioren durch die Pflegeambulanz sehr gut realisierbar.

Insbesondere Ehepaare, bei denen ein Partner pflegebedürftig ist, finden derzeit in Amberg nur sehr schwer eine angepasste und vor allem bezahlbare Hilfe. Die Aufnahme in ein Heim ist für ein Ehepaar mit erheblichem Kostenaufwand verbunden (Eigenbeteiligung an den Heimkosten zwischen 2.400 und 3.700 Euro), ohne dass mit den Kosten immer eine notwendige pflegerische Leistung für beide Personen verbunden ist. Hier könnte ein differenziertes Versorgungsangebot für Paare aber auch Alleinstehende geschaffen werden, attraktiv, zentrumsnah und mit einem angemessenen Preis-Leistungs-Verhältnis. Insoweit ist auch der Vorschlag aus dem Hauptausschuss, die Pflegeambulanz der Bürgerspitalstiftung in einen Standort an der Bahnhofstraße zu verlegen, zielführend und in der Praxis ohne größere Probleme umsetzbar.

**2.3.** Die Ergänzung um den Bereich „Freizeit und Begegnung“ greift den Vorschlag einer Altentagesstätte auf. Die Reform der Pflegeversicherung sieht eine wesentliche Stärkung der Tagespflegeversorgung in der ambulanten Pflege vor. Die Stärkung ambulanter und teilstationärer Versorgungsangebote kann bei Neuplanungen genutzt werden, solche Projekte wirtschaftlich tragbar in die Realität umzusetzen. Bislang waren Tagespflegeeinrichtungen wirtschaftlich kaum eigenständig überlebensfähig.

Derzeit befinden sich bereits Gruppen der Rheuma-Liga, VHS-Kurse und „die lustigen Senioren“, sowie Gymnastikgruppen regelmäßig im alten Bürgerspital und im Seniorenzentrum Heilig-Geist-Stift. Dieses „Startkapital“ könnte für die vorgesehene Altentagesstätte optimal genutzt und weitergeführt werden. Damit wären unmittelbar mit der Eröffnung eines entsprechenden Zentrums auch attraktive Angebote für Senioren in der neuen Einrichtung gewährleistet. Die bestehenden Nutzungen durch Vereine und Verbände bestätigen den Bedarf an entsprechenden Einrichtungen in der Stadt.

## **2.4. Seniorenstelle und Angehörigenberatung**

Für die Angehörigenberatung bestehen Versorgungsstrukturen sowohl ambulant als auch stationär, die in Beratungs- und Sprechstunden einer Seniorenstelle etabliert werden könnten. Zusätzlich könnte hier auch der Hospizverein mit eingebunden werden. Derzeit diskutieren die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Amberger Altenheime und der Hospizverein die Gründung einer ambulanten Palliativversorgung, die ein neues Beratungszentrum sehr gut ergänzen könnte.

Unabdingbar für die Nutzung, in welcher Form auch immer, ist aber das Angebot entsprechender Stellplätze in unmittelbarer Nähe des Zentrums, da ansonsten die vielfältigen Angebote kaum in Anspruch genommen werden. Viele Senioren werden weiterhin in ihren eigenen vier Wänden wohnen wollen, aber trotzdem Angebote eines Seniorenzentrums intensiv nutzen wollen. Die Verbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind aber häufig für Senioren schwierig. Selbst mit einem Hol- und Bringdienst wären entsprechende Stellplatzanforderungen in unmittelbarer Nähe des Seniorenzentrums notwendig, um Projekte langfristig erfolgreich etablieren zu können.

Für den Vorschlag zu Seniorenwohngemeinschaften und Hausgemeinschaften müsste erst der konkrete Bedarf für Amberg ermittelt werden. Diese Ideen kommen hauptsächlich aus Großstädten, wo sich in vereinzelt, meist privaten Initiativen Senioren in Eigenregie zu

Wohngemeinschaften zusammenfinden. In Kleinstädten sind erfolgreiche Projekte bisher kaum bekannt oder realisiert. Jedoch bietet die Kombination von betreutem Wohnen und Seniorenzentrum mit Beratung, Freizeitgestaltung und Betreuung ausreichende Möglichkeiten für Senioren sich zu gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen zu treffen, aber trotzdem die Individualität in der häuslichen Wohnung zu wahren.

Referat 1

Dr. Donhauser  
Ltd. Rechtsdirektor